

Kantone = Cantons = Cantoni

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **40 (1993)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BASEL-STADT/LAND

Zivilschützer helfen «Tixi» beim Behindertentransport

Basler Pioniertat

Behinderte und Betagte mit Rollstühlen sind auf spezielle Transportmittel angewiesen. In der Region Basel bietet der Verein «Tixi» den entsprechenden Service. Es fehlt aber immer an ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrern. Als Pioniertat unterstützte der Zivilschutz Basel-Stadt die Selbsthilfeorganisation.

HANSPETER WIPFLI

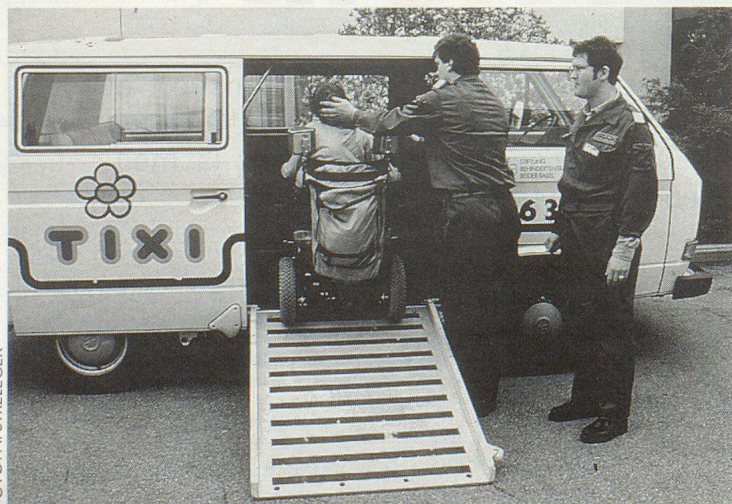
Vom April 1991 bis zum Februar 1993 waren Zivilschutzpflichtige vier Tage pro Woche mit drei bis vier Fahrzeugen unterwegs. Sie fuhren Behinderte und Betagte zum Arzt, ermöglichten Einkäufe und Besuche oder sogar einen Ausflug. Die betreuten Personen waren vom Einsatz der Zivilschützer hell begeistert. Denn diese arbeiteten im Zweierteam und hatten in der Regel Zeit für kleine zusätzliche Handreichungen. Während der ganzen Aktion ereignete sich kein nennenswerter Unfall. Der Dienst erwies sich für die acht Mann pro Woche (Kursleiter, Kursbetreuer, sechs Fahrer und Beifahrer) als anforderungsreich. Die Handhabung der Rollstühle war körperlich anstrengend. Eine grosse Belastung stellte der Stadtverkehr dar. Es galt, mit dem Funk zurechtzukommen. Beim Aufsuchen von Adressen waren Ortskenntnisse gefragt. Termine

mussten eingehalten werden. Deshalb wechselten sich Fahrer und Beifahrer wenn immer möglich in ihren Funktionen nach einem halben Tag ab. Sehr beeindruckt waren die Teams von den Schicksalen der Personen, die ihre Dienste beanspruchten, aber auch von der Fröhlichkeit, mit der viele von ihnen ihre Lage meistern.

Bei der Mehrheit der Zivilschutzpflichtigen kamen die Einsätze sehr gut an, wenn es auch Diskussionen zu den Arbeitszeiten gab. Nachdem auch Erfahrungen mit anderen Zeiten gesammelt worden waren, waren die letzten Gruppen montags bis donnerstags von 9.30 bis 13 und von 14 bis 18.30 Uhr unterwegs. Teilnehmer stellten dazu fest, dass Abendkurse oder Verabredungen wegen des Dienstes so nicht verschoben werden mussten. Zusätzlich bestand die Möglichkeit, den Diensttermin aus drei Vorschlägen zu wählen. Nicht alle verstanden, weshalb die Teams die übliche Arbeitskleidung tragen sollten. Bei diesem Dienst an der Gemeinschaft sollte einfach auch die Chance genutzt werden, als Zivilschutz positiv in der Öffentlichkeit aufzutreten.

Die Idee zu den Tixi-Einsätzen hatten Zivilschutzpflichtige. Die Organisation lag dann auch ganz beim Milizbereich, nicht beim Amt für Zivilschutz. Die Kader sahen sich vor eine echte Planungsaufgabe gestellt. Dabei zeigten sich Hindernisse, die Notwendigkeit der Absprache mit verschiedenen Partnern, die Frage der Ausbildung, der Führung und der Überwachung. Der Umgang mit Hilfsbedürftigen stand bei den Mannschaften im Vordergrund.

Nach dem Abschluss der Basler Einsätze übernahm der Binniger Zivilschutz die Betreuung von Tixi-Fahrten. Ende Juni werden die Fahrten wieder vom Basler Zivilschutz ausgeführt. Das erfolgreiche Basler Modell wurde auch in der Stadt St.Gallen eingeführt. ▀



Eine mustergültige Betreuung der Fahrgäste war für die Zivilschützer selbstverständlich.



BERN

Zivilschutz 95: Anpassung und Übergangsregelungen

Gute Erfahrungen mit Einteilungsrapporten

Im Hinblick auf Zivilschutz 95 werden in einigen Kantonen – so auch in Bern – bereits Einteilungsrapporte durchgeführt. Die Grundkurse dauern deshalb nur noch vier Tage.

SYLVIA BAUMANN-LERCH

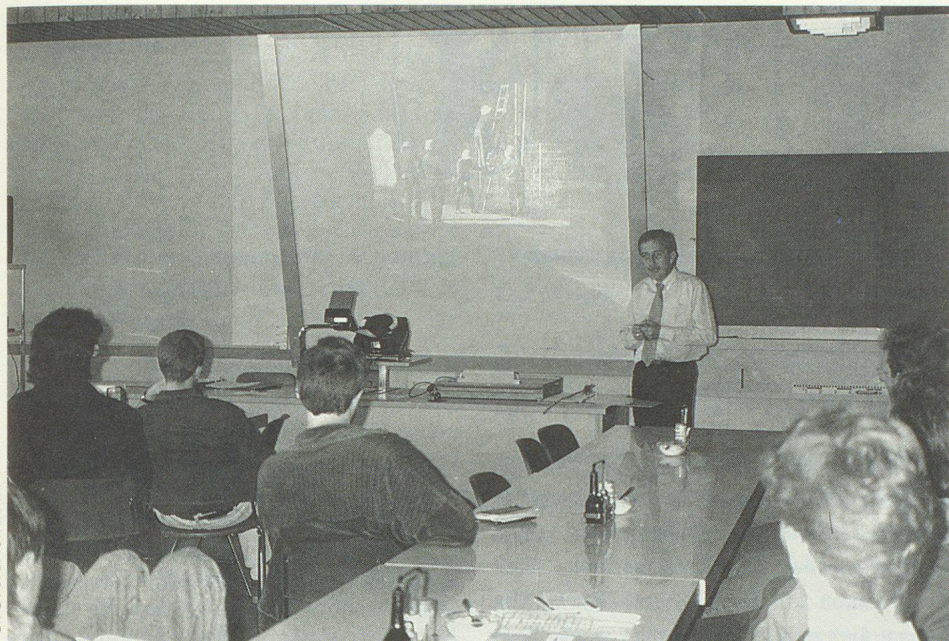
Heute: Peter X. muss eingeteilt werden. Auf dem ihm zugestellten Fragebogen hat er «Transportdienst» angekreuzt; einen Transportdienst gibt es in seiner kleinen Wohngemeinde jedoch gar nicht. Pech hat auch Roger Y. Sein Wunsch wäre eine Einteilung im Nachrichtendienst, doch dieser ist in der ZSO seines Wohnorts ohnehin schon überdotiert. Der Ortschef blickt prüfend in die Runde seiner Kommissionskollegen. Einer nickt, und schliesslich können X und Y bald darauf dem Eröffnungsschreiben der Zivilschutzstelle entnehmen, dass sie zum Schutzraumchef ausge-

Stille Reserven

sbl. Die Armee- und Zivilschutzreform führt zu einer Verkürzung der allgemeinen Dienstpflicht um acht Jahre. Dem Zivilschutz dienen ehemalige Angehörige der Armee (AdA) nach wie vor während zehn Jahren, doch treten sie, statt mit 50 Jahren, bereits mit 42 Jahren über.

Die Übergangszeit ist nach Alterskategorien geregelt. Etliche Jahrgänge werden im Zivilschutz wohl noch eingeteilt, aber nicht mehr eigentlich ausgebildet. Sie werden lediglich zum Einteilungsrapport aufgeboden.

Viele AdA sehen hinter dem Aufgebot zu einem einzigen Zivilschutztag weder Sinn noch Zweck. Franz Reist dazu: «Da diese Leute im Falle einer ausserordentlichen Lage zum Einsatz gelangen könnten, ist es wichtig, ihnen auch Mindestinformationen über den Zivilschutz zu vermitteln.»



RAZ-Leiter Gerhard Baumgartner erklärt an einem Einteilungsrapport die Aufgaben der einzelnen Dienste.

bildet werden ... So oder ähnlich dürfte die Einteilung bei den meisten ZSO erfolgen.

Künftig: Neu zum Zivilschutz stossende Leute sollen wissen, was sie erwartet, und zwar schon bevor sie eingeteilt sind. In einem eintägigen Einteilungsrapport werden ihnen Strukturen, Zielsetzungen, zur Verfügung stehende Mittel, Aufgabenbereiche und mögliche Ernstfallabläufe erklärt. Grosser Wert wird auf die Erläuterung der verschiedenen Dienstzweige und die entsprechenden Verknüpfungen gelegt. Diese Informationen stellen eine Entscheidungsgrundlage dar für die Einteilung, welche ebenfalls Teil des Rapports ist. Sie erfolgt in jedem Fall in persönlichen Gesprächen mit Zivilschutzverantwortlichen der Wohngemeinde. Das Motto heisst klar «die richtige Person am richtigen Platz». Persönliche Wünsche, Spezialkenntnisse aus Beruf, Armee, Feuerwehr, Samariterverein usw. sowie natürlich weiterhin auch allfällige Bestandeslücken sollen zu einer allseits befriedigenden Einteilung führen.

Kanton Bern als Beispiel

Im Kanton Bern werden die auf 1995 vorgesehenen Neuerungen in der Grundausbildung (eintägiger allgemeiner Einteilungsrapport/viertägiger fachbezogener Grundkurs) seit diesem Jahr getestet. In der Versuchsphase ist es den Berner Gemeinden freigestellt, die Einteilungsrapporte in eigener Regie durchzuführen oder ihre Leute ins RAZ aufzubieten. Das Programm sieht wie folgt aus: Am Vormittag werden im Plenum Zivilschutzinformatio-

nen vermittelt, der Nachmittag ist ausgefüllt mit Einteilungsgesprächen, Besichtigungen von Anlagen und (eventuell) dem Erstellen von Zivilschutzausweisen. In der RAZ empfangen die Ortschefs, die oft von einem Dienstchef, dem zuständigen Gemeinderat oder dem Zivilschutzstellenleiter begleitet werden, ihre einzuteilenden Leute zu individuellen Gesprächen in einem Klassenzimmer.

Erfahrungen und Reaktionen

Für Gerhard Baumgartner, RAZ-Leiter in Ostermundigen, hat der neue Einteilungsmodus nur Pluspunkte. Abgesehen davon, dass Vorurteile gegenüber dem Zivilschutz weitgehend gleich zu Anbeginn abgebaut werden können, erachtet er, der selbst auch Ortschef ist, die Möglichkeit, frühzeitig über Neigungen und Fähigkeiten, aber auch über allfällige Schwachstellen der Leute Kenntnis zu haben, als absolut positiv. So liessen sich für den Betreuungsdienst im psychischen Bereich besonders belastbare und für den Rettungsdienst eher physisch belastbare Leute einsetzen, hebt er hervor.

Auch bei den Rapportteilnehmern sind die Reaktionen mehrheitlich positiv. Besonders geschätzt wird der Kontakt zu den örtlichen Zivilschutzverantwortlichen, die auch bei spezifischen Fragen Bescheid wissen. Und, last but not least, äussern sich auch die Ortschefs zufrieden darüber, nun ihre neuen «Crew»-Mitglieder, statt irgendwann in einer Übung, gleich von Anfang an persönlich kennenlernen zu können. Dies ermöglicht nämlich auch,

sich rechtzeitig geeignete Leute für vakant werdende Kaderpositionen vorzumerken.

Verkürzte Grundkurse

Da der Einteilungsrapport als Ausbildungstag gilt, dauern die Grundkurse in den Fachbereichen nurmehr vier Tage. Der Kurs «allgemeiner Teil» fällt weg, lebensrettende Sofortmassnahmen und insbesondere der Ausbildungsbereich AC-Schutz sind in gestraffter Form in die Fachkurse integriert.

Wenn 1995 das neue Zivilschutzgesetz in Kraft tritt, wird am jetzigen Modus der Grundausbildung nichts mehr ändern, hingegen müssen bis zu diesem Zeitpunkt sämtliche Ausbildungsunterlagen überarbeitet und das Instruktionspersonal entsprechend geschult werden.

Absehbar ist übrigens, dass die RAZ in Zukunft weniger gut ausgelastet sein werden. Laut Franz Reist, dem Vorsteher des Bernischen Amtes für Zivilschutz, könnten die Zentren nach 1995 vermehrt auch von den Wehrdiensten sowie eventuell für privatwirtschaftliche Zwecke genutzt werden. ▣

Berner Instruktoren vereinigen sich

ZS 95: Herausforderung für die Instruktoren

Am 13. Mai 1993 wurde in Schönbühl die Zivilschutzinstruktoren-Vereinigung des Kantons Bern (ZSIV/BE) gegründet. Das Ziel der Vereinigung ist eine enge Zusammenarbeit mit den Behörden und den Regionalen Ausbildungszentren im Bereich der Aus- und Weiterbildung. Weiter wird sie die nebenamtlichen Instruktoren beim Übergang und der Verwirklichung des neuen Ausbildungskonzeptes unterstützen.

SYBIL ZOUGGARI-NYDEGGER

Zahlreiche Instruktoren folgten der Einladung zur Gründungsversammlung der ZSIV/BE vom 13. Mai 1993 nach Schönbühl. Den Anwesenden wurde durch die Vorsitzende der Arbeitsgruppe, welche am 3. September 1992 durch die Teilnehmer der Informationsveranstaltung eingesetzt worden war, das Ergebnis der mehrmonatigen Vorarbeit vorgestellt. Nach eingehenden Gesprächen und Abklärungen konnte der Versammlung ein klares Konzept zur Realisierung einer Vereinigung mit der Hauptaufgabe «Unterstützung in

der Aus- und Weiterbildung der Zivilschutzinstructoren» vorgelegt werden. Zudem wurde präzisiert, dass nur «Hand in Hand» mit den Regionalen Ausbildungszentren und dem Amt für Zivilschutz die Ziele im Hinblick auf Zivilschutz 95 erreicht werden können.



ST.GALLEN/APPENZELL



Sybil Zougari-Nydegger,
Präsidentin der neuen ZSIV/BE.

Besonders für nebenamtliche Instructoren ist im Bereich der Aus- und Weiterbildung Kompetenz, Fachwissen und nicht zuletzt professionelle Stoffvermittlung gefragt denn je! Mit anderen Worten: Die Zivilschutzinstructoren-Vereinigung des Kantons Bern ist auch auf die Unterstützung und Mitarbeit der hauptamtlichen Instructoren angewiesen. Erfahrungsaustausch und Wissensvermittlung stehen im Vordergrund.

Mit der Annahme der Statuten bezeugten die Gründungsmitglieder ihr Einverständnis mit der Grundidee und den Zielsetzungen.

In den Vorstand wurden gewählt: Sybil Zougari-Nydegger, Ostermundigen (Präsidentin); Robert Schindler, Ittigen (Vizepräsident); Peter Wolf, Steffisburg (Kassier); Susanne Nef-Schlup, Zollikofen (Sekretärin). Als Beisitzer wurden gewählt: Roland Wyss, Langenthal; Lilo Staudenmann, Ittigen; Therese Aebersold, Steffisburg; Christa Schweizer, Herbligen; Peter Freudiger, Bern.

ZS-Reform 95: Herausforderung für die Instructoren – die ZSIV/BE nimmt sie an!

Weitere Informationen sind erhältlich bei ZSIV/BE, Geschäftsstelle, Postfach, 3052 Zollikofen.

Tel. 031 931 44 49 (S. Zougari, abends),
031 922 18 17 (R. Schindler, Bürozeiten),
033 22 63 26 (P. Wolf, abends). ■

Hauptversammlung des Zivilschutzverbandes St.Gallen-Appenzell

Präsidentenwechsel nach zwölf Jahren

Die 37. Hauptversammlung des Zivilschutzverbandes St.Gallen-Appenzell, die im Gossauer Andreas-Zentrum durchgeführt wurde, stand im Zeichen des Präsidentenwechsels. Nach zwölf Jahren trat Peter Wieser, Flawil, von seinem Amt zurück. Neu gewählt wurde Hans Ulrich Bürgi, Gemeindeammann von Oberbüren.

RALPH A. OTTINGER

Der Zivilschutz befinde sich in einer Erneuerungsphase, stellte Peter Wieser in seinem letzten Jahresbericht fest. Durch ein neues Leitbild und die Erneuerung der Gesetzgebung solle die Zielsetzung und die Organisation den neuen Erkenntnissen bezüglich der Bedrohung angepasst werden. Der Schutz der Zivilbevölkerung in Kriegzeiten bleibe zwar nach wie vor eine Aufgabe des Zivilschutzes, versicherte der scheidende Präsident. In vermehrter Masse sollen jedoch Organisation, Ausbildung und Ausrüstung des Zivilschutzes auf die Bewältigung natürlicher und zivilisatorischer Katastrophen ausgerichtet werden. Der Zivilschutzverband St.Gallen-Appenzell arbeite an der Neuorientierung des Zivilschutzes aktiv mit, indem er seine Er-

fahrungen in kantonale und eidgenössische Gremien einbringen könne.

Rund tausend Mitglieder

Der Zivilschutzverband St.Gallen-Appenzell zählt zurzeit nach einem Zuwachs von 75 und einem Abgang von 107 Personen genau 967 Mitglieder. Durch die Zivilschutzreform sei zu befürchten, meinte Peter Wieser, dass die Mitgliedschaft nochmals abnehmen werde, da eine gewisse Überalterung des Mitgliederbestandes festzustellen sei. Der Vorstand habe darum beschlossen, die Werbung für den Zivilschutzverband zu verstärken.

Ersatzwahlen

Vor zwölf Jahren war Peter Wieser zum Präsidenten gewählt worden. Da er heute nicht mehr Gemeindeammann von Degersheim ist, fand er es an der Zeit, sein Amt wieder einem Politiker zu übergeben. Im Namen des Vorstands-Ausschusses präsentierte er der gut besuchten Versammlung Gemeindeammann Hans Ulrich Bürgi (Oberbüren) als Kandidaten. Er ist Luftschutz-Major und war vor seiner Wahl zum Gemeindeammann für organisatorische Fragen im Amt für Gesamtverteidigung des Kantons Aargau zuständig. Er ist ausserdem Mitglied der Geschäftsleitung des Schweizerischen Zivilschutzverbandes und Mitglied der Redaktionskommission der Zeitschrift «Zivilschutz». Die Versammlung wählte ihn einstimmig zum neuen Präsidenten des Zivilschutzverbandes St.Gallen-Appenzell.

Amtsübergabe mit kräftigem Händedruck: Links der zurücktretende Präsident Peter Wieser, rechts der neue Präsident Hans Ulrich Bürgi.

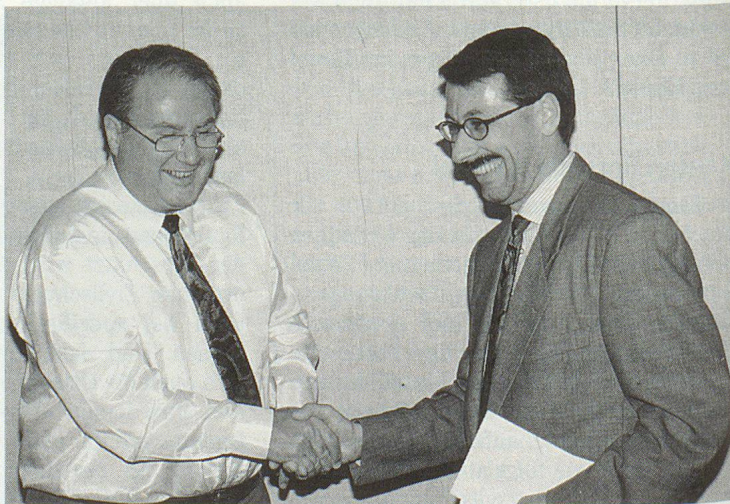


FOTO: H.J. MÜNGER

Obwohl kein offizielles Wahljahr war, traten aus dem Vorstand zudem Hans Isenring (Wattwil), Obmann der ERFA-Gruppe der Ortschefs, Heini Schenk (Sargans), Hans Lothenbach (St.Gallen) und Christian Vetsch (Abtwil) zurück. An ihre Stelle wurden Kantonsrat Adolf Fäh (Brunnadern) als neuer Obmann der ERFA-Gruppe der Ortschefs, René Schwarzmann (Sargans), Reto Braschler (St.Gallen) und Arthur Küng (Abtwil) gewählt.

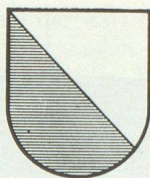
Gesunde Finanzen

Der Zivilschutzverband St.Gallen-Appenzell habe keine finanziellen Sorgen und verfüge über starke Strukturen, stellte Peter Wieser fest. In der Kasse befinde sich «ein kleines Vermögen», das aber möglicherweise noch zum Einsatz kommen müsse, wenn es rund um die Reorganisation des Zivilschutzes zu politischen Auseinandersetzungen kommen sollte. Entsprechende Abschaffungs-Initiativen seien bereits angekündigt, fügte der neue Präsident H.U. Bürgi bei. Der Zivilschutz stehe also vor einer Bewährungsprobe. Im Jahr 1995 wolle ausserdem das Amt für Zivilschutz der Stadt St.Gallen eine Ausstellung durchführen.

Bruno Hufenus, Vorsteher des Kantonalen Amtes für Zivilschutz, St.Gallen, würdigte im Namen der Militärdepartemente der drei Kantone das zwölfjährige Wirken von Peter Wieser im Dienste des Zivilschutzes und bedachte ihn mit Erinnerungsgeschenken.

Katastrophenhilfe im Einsatz

Im zweiten Teil der Versammlung referierte Martin Vogt, Direktor der Appenzeller Bahnen AG und Mitglied des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps SKH, über «Katastrophenhilfe in der Praxis». Die Schaffung dieses Korps gehe auf eine parlamentarische Motion aus dem Jahr 1967 durch den damaligen Nationalrat Kurt Furgler zurück. 1971 habe das Parlament den «Bericht des Bundesrates über die Schaffung des Schweizerischen Katastrophenhilfekorps» genehmigt und Arthur Bill, damals Leiter des Kinderdorfes Pestalozzi in Trogen, zum ersten Chef berufen. Anhand von Diapositiven, die eindrücklich den Einsatz des SKH in verschiedenen Ländern dokumentierten, zeigte der Referent, wie sich das Korps durch seine rasche und wirkungsvolle Hilfe in Notgebieten der ganzen Welt einen guten Namen schuf. Es verfügt über ein jährliches Budget von 25 Mio. Franken und hat seit seiner Gründung in über 200 Einsätzen Leben gerettet, Not gelindert und beim Wiederaufbau mitgearbeitet. ■



ZÜRICH

20 Jahre Zivilschutz-Ausbildungszentrum Andelfingen

Multifunktional und gut belegt

Vor kurzem konnte das Zivilschutz-Ausbildungszentrum Andelfingen das 20-Jahr-Jubiläum begehen.

MARTIN KNOEPFEL

Anwesend waren zahlreiche Behördenvertreter, die Chefs der Zivilschutzämter der Kantone Schaffhausen und Thurgau sowie der Kommandant der Territorialzone 4. Sympathischerweise hatte man auch die ehemaligen Mitarbeiter des Kantonalen Amtes für Zivilschutz zur Jubiläumsfeier eingeladen. In Andelfingen werden alle höheren Kader des Zivilschutzes im Kanton Zürich ausgebildet. Zudem üben im Trümmerdorf häufig Feuerwehren aus verschiedenen Kantonen, und gelegentlich sind sogar Einheiten der Armee, die den Häuserkampf trainieren, zu Gast. Im November 1967 legte die Militärdirektion, die im Kanton Zürich auch für den Zivilschutz zuständig ist, ein Konzept für die Zivilschutzausbildung vor, das ein kantonales Zentrum für die Kaderausbildung und die Einteilung des Kantons in zwölf Ausbildungsregionen sowie die Schaffung regionaler Ausbildungszentren vorsah. Im Mai 1969 genehmigte der Regierungsrat das Projekt für das kantonale Ausbildungszentrum und das Übungsdorf im Niederfeld in Andelfingen im unteren Thuratal. Die Wahl des an sich recht peripheren Standorts war vor allem darauf zurückzuführen, dass das benötigte Grundstück bereits dem Kanton gehörte. Im Januar 1970 hiess der Kantonsrat den Baukredit gut, so dass die Bauarbeiten im Oktober gleichen Jahres beginnen konnten. Im Dezember 1971 feierte man die Aufriete, und im August 1972 konnte das Zentrum den Betrieb aufnehmen. Die feierliche Einweihung fand dagegen erst im Mai 1973 statt.

Bisher rund 540 000 Diensttage

Das Ausbildungszentrum umfasst einen Zentralbau mit Theoriesälen, sechs Klas-

senzimmern, einer Kantine, dem Verwaltungstrakt, Büros für die dort tätigen Instruktooren und Unterküften für rund 100 Personen. Ferner sind ein Lager für allgemeines und persönliches Korpsmaterial, Werk- und Lagerhallen mit Garagen und Schlauchpfegeanlagen, ein regionales Reparaturzentrum und das schon erwähnte Übungsdorf vorhanden. Die Baukosten betragen damals 6,7 Millionen Franken, von denen der Bund fast 4 Millionen Franken übernahm. An und für sich berieht auch die Möglichkeit, bei mehrtägigen Kursen in Andelfingen zu übernachten; die Mehrheit der Kursteilnehmer zieht es jedoch vor, täglich von zu Hause anzureisen. Obwohl alle Teilnehmer eine Wochenkarte für alle öffentlichen Verkehrsmittel im Kanton Zürich erhalten, benützen die meisten dazu das eigene Auto. Der Grossteil der Unterküftsräume soll deshalb in Unterrichtsraum umgebaut werden. Für die damalige Zeit waren die Unterküften mit 15 Betten pro Zimmer und mit zwei Duschen übrigens recht komfortabel.

Das regionale Reparaturzentrum ist als geschützte, unterirdische Werkstatt ausgeführt worden und fungiert als eine Art Zivilschutzzeughaus, in dem defektes Material nicht nur aus dem Kanton Zürich, sondern auch aus Schaffhausen und dem Thurgau repariert wird. Zu diesem Zweck werden dort etwa 4000 Ersatzteile aufbewahrt. Das Lager besitzt denn auch einen Warenwert von 4 bis 6 Millionen Franken. Schliesslich werden alle Reglemente, welche Zivilschutzpflichtige im Kanton Zürich erhalten, von Andelfingen aus verschickt. Das Übungsdorf besteht aus Brand- und Trümmerhäusern sowie Übungspisten für den Pionier- und Brandschutzdienst. In Zukunft ist vorgesehen, neben den Kursen des Zivilschutzes vermehrt Feuerwehren in Andelfingen üben zu lassen, da sich so die bestehenden Kapazitäten besser ausnützen lassen. Allerdings ist das Zentrum schon heute intensiv, nämlich an rund 116

NEUKOM

**Mobiliar für
Zivilschutzanlagen
und
Militärunterküfte**

Beratung - Planung - Ausführung

H. Neukom AG
8340 Hinwil-Hadlikon
Telefon 01/938 01 01



Ländliche Idylle
beim
Trümmerdorf.

Die unterirdische
Werkstätte
mit Esse.

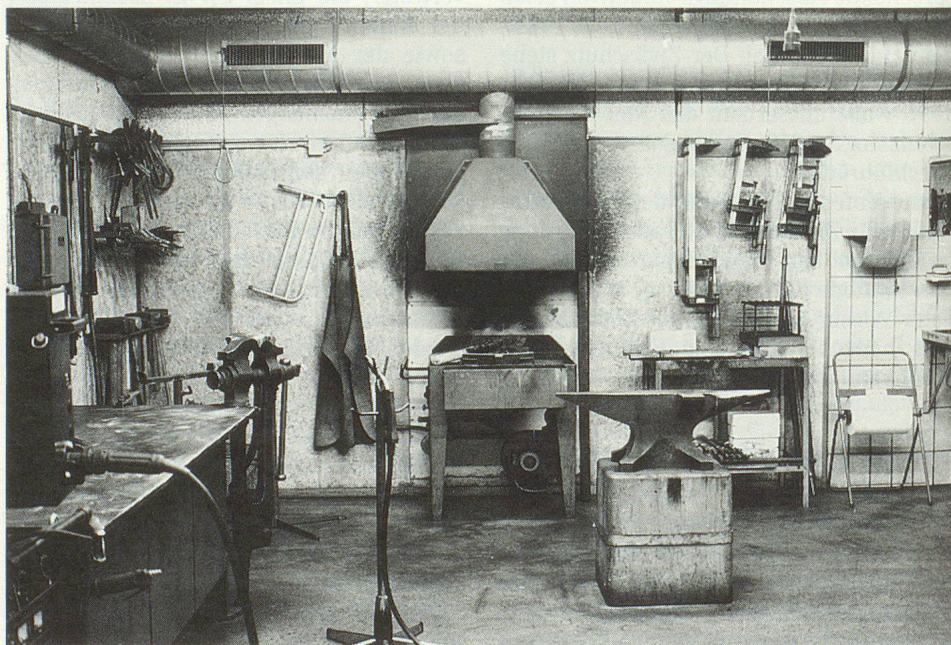
Tagen im Jahr, belegt. Bisher besuchten total etwa 160 000 Angehörige des Zivilschutzes, der Feuerwehr, der Armee und der Polizei Kurse in Andelfingen und leisteten dort etwa 540 000 Dienstage.

Gutes Verhältnis zur Ortsbevölkerung

Gesamthaft bietet das Ausbildungszentrum Andelfingen 35 Arbeitsplätze. Das Verhältnis zur Ortsbevölkerung ist gut, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen ist, dass bei Reparatur- und Ausbaurbeiten das lokale Gewerbe bevorzugt wird und dass die Kantine des Zentrums ein bedeutender Abnehmer von Andelfinger Wein ist... Das zugegebenermassen hässliche Übungsdorf ist mittlerweile durch Bäume gut kaschiert. Der Gemeindepräsident von Andelfingen, der die Grüsse der Ortsbehörde überbrachte, wies darauf hin, dass das Zentrum nebenbei Tourismuswerbung für das Weinland mache und dass Andelfingen für viele Leute aus dem Kanton Zürich wegen des Zivilschutzes ein Begriff sei. Zu Beginn sei die Bevölkerung ob des Übungsdorfes zwar nicht begeistert gewesen, doch habe man sich daran gewöhnt. Die Behörden haben denn auch die Baugesuche für das Zentrum jeweils positiv behandelt. Freundliche Worte kamen auch vom Vertreter des Bundesamtes für Zivilschutz, der betonte, dass Andelfingen einen guten Namen geniesse und für das BZS ein Vorbild darstelle.

Zivilschutz ist besser als sein Ruf

Hauptredner an der Feier war der zürcherische Polizei- und Militärdirektor Ernst



Homberger, der darauf hinwies, dass das Zentrum Andelfingen heute aus der Ausbildung nicht mehr wegzudenken sei. Nach Ansicht von Homberger ist der Zivilschutz im Kanton Zürich erheblich besser als sein Ruf, obwohl das viele Zivilschutzgegner, darunter auch einige Parlamentarier, nicht wahrhaben wollten. Zugleich dankte Homberger der Bevölkerung und den Behörden für ihre – nicht selbstverständliche – positive Einstellung gegenüber dieser Einrichtung. Weiter wies Homberger darauf hin, dass im neuen Zivilschutzleitbild als zentrale Voraussetzung eine qualitative Verbesserung der Ausbildung gefordert wird, was wiederum geeignete Anlagen sowie Instruktoressen, die als Vorbilder wirken, erfordert. Dabei sei

auch in Zukunft so weit als möglich dem föderalistischen Aufbau und den gewachsenen Strukturen Rechnung zu tragen. Allerdings könne sich auch der Zivilschutz dem Zwang zum Sparen, der durch die hohen Defizite der öffentlichen Hand entstanden ist, nicht entziehen. Es gelte deshalb, in Zukunft konsequent das Notwendige vom bloss Wünschbaren zu unterscheiden und sich noch stärker als bisher auf das Wesentliche zu konzentrieren. Obwohl er heute stärker als früher der öffentlichen Kritik ausgesetzt sei, bleibe der Zivilschutz eine notwendige humanitäre Aufgabe, denn im Ernstfall erwarte die Bevölkerung, dass alle nötigen Vorkehrungen getroffen seien. ▀

Stabsübung «Minizollo» in zahlreichen Gemeinden

Die zivilen Behörden sensibilisieren

mk. Bei den Stabsübungen «Minizollo» wird im Kanton Zürich die Zusammenarbeit von Zivilschutz, Feuerwehr, Polizei, Samaritervereinen und Gemeindewerken geschult. Themen dieser Übungen sind zivile Notlagen. Die Übungen sollen auch die Gemeindebehörden für den Einsatz ihrer eigenen Mittel in ausserordentlichen Lagen sensibilisieren.

Im ganzen Kanton Zürich finden im laufenden Jahr «Minizollo» genannte Stabsübungen statt, die die Umsetzung des Zivilschutzleitbildes 95 und die Überarbeitung der GZP vorbereiten sollen. Neben der Vermittlung von Grundkenntnissen über «Zivilschutz 95» und die Partner des Zivilschutzes in einer allfälligen Notlage, geht es dabei auch um die Beurteilung der Eintretenswahrscheinlichkeit und der zeitlichen Abläufe einzelner Szenarien. Grossen Wert legt man dabei auch auf den Einbezug der künftigen Partner des Zivilschutzes – Feuerwehr, Polizei, Samaritervereine, Gemeindewerke – und auf die Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden, damit diese für den Einsatz ihrer Mittel in ausserordentlichen Lagen sensibilisiert werden und sich auch der Tatsache bewusst werden, dass sie in solchen Situationen Verantwortung übernehmen müssen. Als Grundlagen für die Stabsarbeit wurden dabei zivile Katastrophen wie Unwetter, Flugzeugabstürze, Verkehrsunfälle, Zustrom schutzsuchender Ausländer gewählt. Wir besuchten eine derartige

Übung der ZSO Irchel-Nord, die aus den vier Gemeinden Berg am Irchel, Buch, Dorf und Volken besteht. Die Irchel-Region liegt im nördlichen Teil des Kantons Zürich am linken Rheinufer. Sie ist von der Landwirtschaft sowie von grossen Wäldern geprägt und relativ dünn besiedelt. Geleitet wurde der Anlass vom regionalen Ausbildungs-Chef, Beat Diethelm.

Unglück mit Benzintankwagen

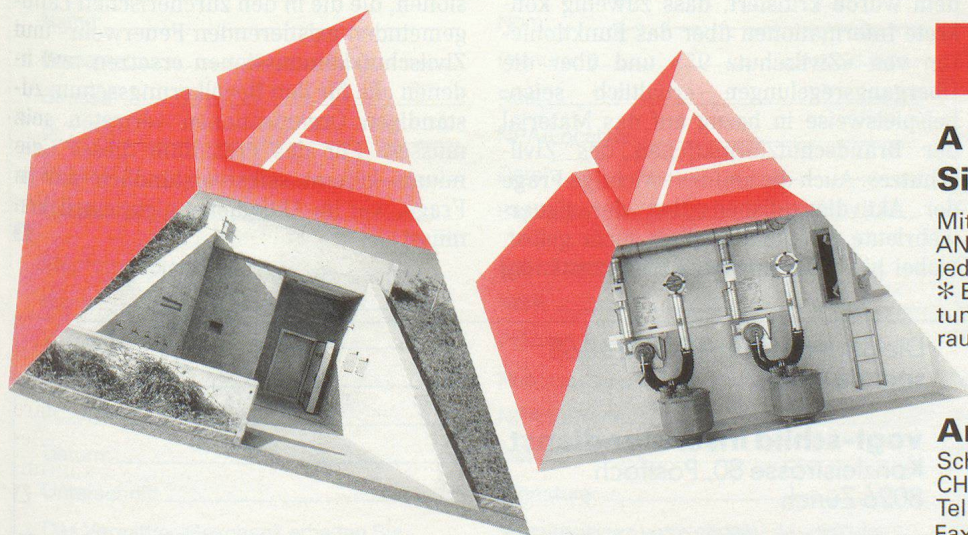
Die Übungsannahme war recht spektakulär: ein Szenario ging davon aus, dass ein Benzintankwagen mit einem PTT-Bus kollidiert war – die Konsequenzen waren 20 Tote, mehrere Schwerverletzte sowie mehrere brennende Häuser –, das andere Szenario umfasste die Aufnahme von 140 schutzsuchenden Ausländern, die während 14 Tagen untergebracht, gepflegt und betreut werden mussten. Zum Vergleich: 140 Personen entsprechen rund 8% der Einwohnerzahl der vier Gemeinden. Dabei handelte es sich um eine politisch, religiös und ethnisch durchmischte Flüchtlingspopulation.

Da gemäss «ZS 95» die Feuerwehr in Zukunft in allen Fällen für die Brandbekämpfung und Rettung zuständig sein wird, soll hier vor allem auf die Aufnahme schutzsuchender Ausländer eingegangen werden. An dieser Stelle seien nur einige wichtige Schlussfolgerungen aus den Stabsarbeiten des «Benzin-Szenarios» erwähnt. So besitzt die rasche Alarmierung in derartigen Fällen eine erstrangige Bedeutung. Wenn die örtlichen Mittel überfordert sind, übernimmt im Kanton Zürich die Kantonspolizei die Koordination und natürlich auch das Kommando auf dem Schadenplatz. Die Gemeindebehörden können aber wegen ihrer Kenntnisse trotzdem wertvolle Dienste leisten, etwa bei der Einweisung überörtlicher Mittel, bei der Evakuierung und

der Verpflegung der Bevölkerung, bei der Identifikation Toter und beim Schutz vor Folgeexplosionen. Dies ist vor allem bei Unfällen, bei denen Benzin ausfliesst, von Bedeutung, können sich doch Benzindämpfe in der Kanalisation ausbreiten und dort explosionsfähige Konzentrationen erreichen. Wenn dann in einem Haus ein elektrischer Funke entsteht, zum Beispiel durch eine Klingel oder einen Lichtschalter, kann das Gemisch hochgehen. In diesem Fall bleibt nichts anderes übrig, als den Strom in allen Orten, wo Explosionsgefahr besteht, abzuschalten. Das erschwert jedoch unter Umständen die Evakuierung der Bevölkerung wie sich in Stein-Säckingen gezeigt hat.

Information der Lokalbevölkerung

Bei der Aufnahme schutzsuchender Ausländer ist eine zentrale Erfassung vorteilhaft, damit die medizinische Erstversorgung und allfällige Quarantänemassnahmen sowie die Abgabe von Kleidern vereinfacht werden. Erst anschliessend würden die Asylanten auf die einzelnen Gemeinden verteilt. Probleme sind auch bezüglich Sicherheit und Disziplin zu erwarten. Grössere Schwierigkeiten dürften sodann religiöse Tabus bei der Essenszubereitung bereiten. Das gleiche gilt auch für das Problem, wie genügend Dolmetscher aufzutreiben sind, damit jederzeit eine Verständigung möglich ist. Dieses Problem kann man jedoch entschärfen, wenn die Verteilung der Schutzsuchenden auf die Kantone und Gemeinden darauf ausgerichtet ist, Angehörige des gleichen Kulturkreises in die gleiche Region zu schicken. Allerdings sind dabei auch politische Widerstände zu erwarten, weil nun einmal nicht alle Gruppen gleich beliebt sind. Ein wichtiger Faktor bei der Unterbringung Schutzsuchender ist natürlich auch



Andair AG

A wie Andair.

Sicher, einfach und robust.

Mit dem Schutzraum-Geräteprogramm von ANDAIR ist die Belüftung von Schutzräumen jeder Grösse sichergestellt.

* Explosions-Schutzventile * AC-Filter * Belüftungsaggregate * Dieselmotoren * Schutzraumabschlüsse * Sanitär-Zubehör

Andair AG

Schaubenstrasse 4
CH-8450 Andelfingen
Tel. 052 41 18 36
Fax 052 41 21 72

Andair SA

Ch. Valmont 240
CH-1260 Nyon
Tél. 022 61 46 76
Fax 022 361 87 45

die Verfügbarkeit geeigneter Gebäude. Die Verpflegung erfolgt mit Vorteil dezentral; wie Diethelm betonte, würden dabei die Schutzsuchenden weniger intensiv betreut als heute die Asylanten und müssten selber kochen, putzen und waschen. Unterschiedliche Hygienevorstellungen bilden ein zusätzliches Konfliktpotential. Weiter müssen die Menschen beschäftigt werden, und zudem könnte ein grosser Bedarf an seelsorgerischer Betreuung bestehen. Weil die Polizei möglicherweise rasch überfordert ist, ist der Aufbau eines Ge-

meinde-Sicherheitsdienstes zu erwägen. Wenn die Schutzsuchenden dann unser Land wieder verlassen, sind eine geordnete Registrierung und die Reinigung sowie Instandstellung der Anlagen nötig. Nach Ansicht von Diethelm kann der Zivilschutz bei der Betreuung Schutzsuchender Ausländer eine echte Dienstleistung für die zivilen Behörden erbringen. Voraussetzung ist aber eine planerische Vorbereitung, deren Ergebnisse in die Ernstfalldokumentation kommen. Zudem müssen die Abläufe und Zuständigkeiten eindeutig

festgelegt werden. Auch im logistischen Bereich (z.B. Nachschub von Waschmitteln und sanitätsdienstlichem Material) kann der Zivilschutz wertvolle Dienste leisten. Eine grosse Bedeutung für einen guten Verlauf der Aktion hat schliesslich die Information der Schutzsuchenden wie der lokalen Bevölkerung, damit gegenseitige Belästigungen so weit als möglich verhindert werden. Dafür ist allerdings die Behörde und nicht die ZSO zuständig! ▣

Zusammenarbeit von Feuerwehr und Zivilschutz in Diskussion

«Feuerwehr 2000» im Brennpunkt

mk. Anfangs Juli organisierte Beat Diethelm, regionaler Zivilschutz-Ausbildungs-Chef, eine Diskussion über die Zusammenarbeit von Feuerwehr und Zivilschutz vor dem Hintergrund von «Zivilschutz 95» und «Feuerwehr 2000». Anlass des Gesprächs war die Übung «Minizollo» im Stammheimertal im nördlichen Kantonsteil (Bericht auf Seite 23).

Diskussionsteilnehmer waren Vertreter der Behörden, Feuerwehren und des Zivilschutzes in der Region sowie der Chef der Abteilung Feuerwehr der zürcherischen Gebäudeversicherung, Adolf Sigrist, der das Konzept «Feuerwehr 2000» mit viel Engagement verteidigte.

Kurz zusammengefasst kann man sagen, dass es bei «Feuerwehr 2000» darum geht, die Bestände erheblich – teilweise um über 50% – zu reduzieren, dafür aber alle Feuerwehrleute so gut wie heute die Angehörigen der Picketts auszubilden. Weil das Feuerwehrwesen in die Kompetenz der Kantone gehört, ist das neue Konzept natürlich nur in Zürich gültig; in anderen Kantonen verfolgt man aber nach Angaben von Sigrist ähnliche Ideen. Weiter wies Sigrist darauf hin, dass die eigentliche Brandbekämpfung nur noch 20 bis

30% der Einsätze der Feuerwehren ausmacht. Für andere Schadenereignisse, wie zum Beispiel Überschwemmungen, ist die Ausrüstung zum Teil ungeeignet. Die Reduktion der Bestände ist schon aus finanziellen Gründen unumgänglich, weil der Feuerwehrosold heute den grössten Kostenfaktor bildet und das bisherige System in der Zukunft nicht mehr finanzierbar sein wird. Unumgänglich ist deshalb auch der Zusammenschluss von Gemeindefeuerwehren. Um rasch genug eingreifen zu können, müssen diese dann über ein Tanklöschfahrzeug verfügen, wie das etwa im Kanton Aargau bereits der Fall ist. Weiter benötigen die Sanitäts- und die Verkehrsgruppen modernes Material.

Sicherheitskommissionen bilden

In der Diskussion wurden die verschiedensten Bedenken geäussert. Die anwesenden Feuerwehr- und Behördenvertreter zeigten sich vor allem wegen der Kosten für die zusätzliche Ausrüstung besorgt. Weiter befürchteten sie einen Rückgang des Gefahrenbewusstseins und eine Überlastung der engagierten Feuerwehrleute als Folge der Realisierung von «Feuerwehr 2000». Zudem wurde kritisiert, dass zuwenig konkrete Informationen über das Funktionieren von «Zivilschutz 95» und über die Übergangsregelungen erhältlich seien, beispielsweise in bezug auf das Material der Brandschutzformationen des Zivilschutzes. Auch die eminent wichtige Frage der Aktivdienstdispensation der Feuerwehrleute ist offenbar noch nicht gelöst, wobei hier allerdings das EMD zuständig

ist. Nach Ansicht von Sigrist ist es deshalb ideal, wenn etwa 70% der Feuerwehrleute Zivilschutzpflichtige sind.

Der Chef der ZSO Irchel Nord, Hans Zulliger, gab zu bedenken, dass der Zivilschutz bei einer Überschwemmung, wie sie der Übung «Minizollo» in Stammheim zugrunde gelegt worden war, die Feuerwehr nur beschränkt unterstützen könnte, da nur ein kleiner Teil der Zivilschutzpflichtigen rasch genug in den Einsatz gehen kann. Innert kurzer Frist sind die Mobilisierung eines Teilstabs, die Inbetriebnahme eines KPs oder Sanitätspostens und die Aushilfe mit Material möglich. Konkret wurde empfohlen, einen Rettungspionier-Anhänger so vorzubereiten, dass ihn die Feuerwehr bei einem Einsatz nur noch behändigen muss. Wertvolle Dienste kann der Zivilschutz aber bei der Unterbringung Obdachloser sowie in der Versorgung leisten. In Zukunft wird aber auf jeden Fall eine engere Zusammenarbeit und eine bessere Koordination von Zivilschutz, Feuerwehr und Gemeindebehörden erforderlich sein. Dazu gehört auch, dass man sich Gedanken über Einsatzkonzepte macht. Zulliger empfahl deshalb die Bildung von Sicherheitskommissionen, die die in den zürcherischen Landgemeinden existierenden Feuerwehr- und Zivilschutzkommissionen ersetzen und in denen alle für den Bevölkerungsschutz zuständigen Organisationen vertreten sein müssen. Für das Präsidium dieses Gremiums kommt selbstverständlich nur in Frage, wer im Aktivdienst nicht einrücken muss! ▣

Qualifizierte Leserschaft

Eines von vielen Argumenten für die Vogt-Schild Fachzeitschriften als Werbeträger.

Die anderen? Tel. 01-2426868 sagt sie Ihnen.

vogt-schild inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach
8026 Zürich